

Zunehmend gewaltbereit?

„Weichspülpädagogik mit Wohlfühlaroma“

Zuwendung

Dass eine viel zu große Zahl von Heranwachsenden in der Familie zu wenig emotionale Zuwendung und intellektuelle Anregung erhält, bzw. erhalten hat, ist leider eine traurige Tatsache. Die Aufgabe, das daraus resultierenden sozialen Fehlverhalten vieler Jugendlicher zu „reparieren“, wird vermehrt von unserer Gesellschaft und der Politik an Kindergarten und Schulen weitergereicht. Die Institution Schule kann die Probleme vielleicht mildern, lösen kann sie diese jedoch nicht! Das liegt auch daran, dass Lehrer, Erzieher und Sozialpädagogen als solche, trotz ihrer (vermeintlich) pädagogischen Ausbildung oder ihres Studiums, eben nicht automatisch bessere Eltern, noch weniger immer gute Erziehungsfachleute sind. Auch finden sich diese oft genug in einer geradezu schizophrenen Situation, nämlich tagsüber im Beruf, in vergleichbaren Erziehungssituationen anders zu handeln, handeln zu müssen, als sie es im Privatbereich mit den eigenen Kindern tun würden. Also gegen die eigene Überzeugung zu handeln! Der Druck der „political correctness“ hat schließlich auch in Deutschland seine Spuren hinterlassen.

Verwehrlosung

Viele Schüler sind sprachlich und verhaltensmäßig verwehrlos. Sie spucken auf den Boden, verdreschen mitten im Unterricht ihre Mitschüler, bedrohen die Lehrer mit Waffen. Laufen Amok und bringen Menschen um! Natürlich soll dann der Pauker, bzw. die Schule daran schuld (was manchmal auch stimmt). Wieso hat der seine Chaoten auch nicht im Griff? In dieser Situation verwundert es nicht, dass einige Schulen wie die drei Affen handeln: **„Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“**, dann hat unsere Schule auch keine Probleme.

Auf die Unterstützung der Eltern kann man zumindest in den höheren Klassen meistens nicht mehr zählen, da viele Eltern häufig mit ihren pubertierenden Rabauken überfordert sind. Auch vermitteln die Eltern nur noch selten ihren Kindern Wertvorstellungen, da sie ja

selbst oft keine (*mehr*) haben, orientierungslos und erziehungsmüde sind, oder vor Problemen die Augen verschließen. Bei manchen Eltern scheint das erzieherische Augenmerk jedoch ausschließlich nur nach den für den Broterwerb, für die Karriere nützlichen Parametern ausgerichtet zu sein. Wenn diese Kinder dahingehend „(v)erzogen“ werden, braucht man sich über die dramatische Zunahme psychischer Krankheiten kaum zu wundern. Die Gegenreaktion auf die Überforderung des Einzelnen ist dann die **„Spaßgesellschaft“**.

Wenn Schule und Unterricht in breiten Teilen unserer Gesellschaft wieder als Instrument der Persönlichkeitsbildung begriffen werden würden, dann bräuchte auch kein Kind Angst vor dem Schulbesuch haben und könnte zu einer starken Persönlichkeit heranwachsen.

Zivilcourage

Um dies zu erreichen wäre aber auch mehr Zivilcourage bei Politikern, Lehrkräften und Erziehern notwendig. Zumindest wenn es darum geht, offensichtliche Mißstände bei der Erziehung der lieben Sprößlinge im Elternhaus und der Schule beispielsweise bei der Lernwilligkeit, der Ausdauer und dem Sozialverhalten mit klaren Anweisungen, Regeln und konsequentem, authentischem (!) Handeln entgegenzutreten.

Wer als Erziehender (*Eltern und Lehrer!*) nicht wenigstens ansatzweise versucht Vorbild für die Schutzbefohlenen zu sein, taugt meiner Meinung nach in seinem Beruf nicht viel. Bereits um 1650 sagt dazu Johann Amos Comenius¹: **„... Wie die Sonne den ...Dingen stets Licht und Wärme, oft Regen und Wind, selten Blitz und Donner bietet, so erzieht der Lehrer stets durch sein gutes Beispiel, oft durch ... ermahrende Worte, selten durch harte Strafen“**.

Leider wird heute aber häufig versucht, Fehlverhalten über lange Zeitabschnitte hinweg sozialpädagogisch zu „therapieren“, statt zum richtigen Zeitpunkt nach „empfindlichen“ Konsequenzen zu greifen.

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Amos_Comenius



„Des Kaisers neue Kleider“.

Anworten auf die Auswüchse suchen die Verantwortlichen des Bildungswesens, der Bildungspolitik, vermehrt in der Verwendung neuer Schlagworte für eine alte Sache. Dieses Neusprech in der Bildungspolitik erinnert mich sehr stark an das Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen. Begriffe wie Kompetenz statt Fähigkeit, Evaluation statt Überprüfung usw. zeigen nur, dass wir bildungs- und erziehungspolitisch noch genauso nackt und bloß dastehen, wie vor vielen Jahrzehnten. Versucht wird, mit neuen Begriffen, aber kaum modifizierten Ansätzen, grundlegende Mängel in der Erziehung und der Gesellschaft zu „*übertünchen*“, in der Hoffnung, weniger kritische, geringer informierte Menschen ließen sich von diesem blinden Aktionismus davon beeindrucken. Was ja auch offensichtlich bei vielen zutrifft.

Der weiter oben zitierte Comenius fordert schon damals: „...**Jedenfalls darf nichts Unverstandenes gelernt werden. Alle Unterweisung muß in der Muttersprache geschehen...**“. Es wäre also durchaus ein Erkenntnisgewinn für manche Politiker, wenn sie einmal unabhängig denkende Lehrer nach den wirklichen Ursachen von Lust- und Orientierungslosigkeit, sowie der Zunehmenden Gewaltbereitschaft befragen würden.

Wohlfühlaroma kontra Autorität

Noch immer müssen sich die meisten Lehrkräfte mit einer verfahrenen Bildungs- und Sozialpolitik und deren Auswirkungen herum-schlagen. In den letzten 30 Jahren hat es die Politik verstanden, die Autorität der Pädagogen systematisch zu demontieren. In der Annahme, Fleiß, Aufmerksamkeit, Betragen und Ordnung seien zu vernachlässigende Tugenden, alters- und entwicklungsgerechte (!) Leistung zu fordern gar verwerflich, wurde in der Lehrerausbildung ganz auf den Lehrer als gleichwertigen Kumpel gesetzt. Pädagogischer Abstand zum Schüler ist ein auch für Junglehrer(innen) oft ein Fremdwort. Autorität, Vorbild, Wertevermittlung waren und sind Dinge, die einem angehenden Lehrer auch im Seminar nicht mehr abverlangt werden. Im Gegenteil, diejenigen

Lehrkräfte, die für sich ein solches Lehrerbild als erstrebenswert erachten, werden meist als autoritär angeprangert. In vielen Schulen herrscht eine „*Weichspülpädagogik mit Wohlfühlaroma*“. Selbst die größten Beleidigungen der Lehrkräfte werden nicht geahndet. Erzieherische Maßnahmen stehen meist nur auf dem Papier.

Ausgebrannt

Die bildungspolitischen Rahmenbedingungen sorgen teilweise auch dafür, dass es kaum noch neue Lehrkräfte gibt und wenn doch, es immer mehr solche zu geben scheint, die nicht hinter ihrer Überzeugung stehen, oder Dinge hinterfragen.

Viele Lehrerkonferenzen und pädagogische Tagungen erscheinen mir oft nur als kollektive, pseudodemokratische Betroffenheitsrituale für politisch korrekte, aber überwiegend orientierungslos gewordene und teilweise therapiebedürftige Gutmenschen oder Opportunisten.

Therapiebedürftig deshalb, weil der erzieherische Mißerfolg des Systems Schule oft einzelnen Lehrkräften angelastet wird, und die Betroffenen in einer Art selbst auferlegter, übertriebener Verantwortungshaltung für gescheiterte Sachverhalte sich aufreiben. **Orientierungslos** deshalb, weil der gesunde Menschenverstand im Schulsystem an Vorschriften bzw. Verordnungen und wegen mangelnden Umsetzungsmöglichkeiten auf der Strecke bleibt.

Pseudodemokratisch deshalb, weil die Politik die Rahmenbedingungen vorgibt und das erforderliche Geld zur Verfügung stellt. Eine bildungspolitische, wirkliche Mitbestimmung der einzelnen Lehrkräfte ist im System des öffentlichen Dienstes gar nicht vorgesehen (*und ist vielleicht auch gar nicht sinnvoll*). So kommt es oft vor, dass nur diejenige Lehrkraft, welcher im Strom des politisch Korrekten mitschwimmt und ihre wahren Ansichten und Meinungen sowohl sprachlich als auch verhaltenstechnisch geschickt darstellt, Ansehen genießt und Karriere macht. Somit kommen meist die falschen nach oben.

Netztipp:

<http://frontal21.zdf.de/ZDFde/inhalt/2/0,1872,7148834,00.html?dr=1>

